

England und Engländer heute

Von

M. Aldanov

Seit zwölf Jahren war ich nicht in England. London hat sich verändert, aber in einem normalen Tempo — in etwas rascherem als Paris und in einem viel langsameren als Berlin. Der allgemeine Stil der Stadt und des Lebens ist der alte. Derselbe herrschaftliche Ton, den es nur noch im alten Petersburg gab, dieselbe englische Erstklassigkeit — ich finde kein anderes Wort. Hier ist alles erstklassig, von den Schuhen und dem Stiltonkäse in den Auslagen bis zum politischen Leben, dem am wenigsten schmutzigen der Welt, und bis zur Literatur, die ja, in rein künstlerischer Hinsicht, vielleicht auch heute noch den ersten Platz einnimmt.

Übrigens, sie hat sich verändert, die englische Literatur. Neuerungen in der Form gibt es wenig, unerträgliche Kunststücke gar nicht. Äußerlich ist alles fast unverändert — es herrscht der erstklassige realistische Roman. Aber der Geist hat sich nach dem Kriege sehr gewandelt. Ich würde sogar sagen, daß er sich zu sehr gewandelt hat. Von der früheren Beschönigung des Lebens ist nichts übrig geblieben; jetzt ist fast jeder englische Schriftsteller ein „grausames Talent“. Während eines Jahrzehnts bildete sich eine böse und unerbittliche Literatur heraus, manchmal eine zu böse und zu unerbittliche. Schon zu sehr bemühen sich einige zeitgenössische englische Schriftsteller, die ganze Welt mit Dreck auszustreichen. Ein beunruhigendes Symptom für ein Land mit der vollkommensten politischen Organisation und mit der erfolgreichsten Geschichte der Welt. Plötzlich wird nicht nur in der englischen Literatur, sondern auch in der englischen Geschichte das happy end nicht mehr obligatorisch sein.

Das Neue: auf den Scheiben der Auslagen finden wir die Aufschrift: *Seid vernünftig, kauft englische Waren* (eine Variante: *Seid Engländer, kauft Englisches*). Das gab es früher nicht: das ist eine Neuerwerbung aus der Epoche des Völkerbundes. Es gab früher auch nicht diese Vorherrschaft der fünf größten Banken. Ihre Filialen sind buchstäblich auf jeder Straße — es macht den Eindruck, als ob ihnen ganz London gehören würde. Vielleicht versuchte die Arbeiterpartei daraus einen Gewinn zu ziehen, indem sie die Nationalisierung der Banken aufs Programm setzte: andere, der Arbeiterpartei unangenehme, Dinge belästigen viel weniger das Auge des Wählers.

Die französische Presse berichtete: „Wegen der Wahlagitation befindet sich das Land in Fieber.“ Auf Ehre, keinerlei Fieber habe ich bemerkt. Doch wenn die Valuta fällt (und ich hatte Gelegenheit, das in verschiedenen Hauptstädten zu beobachten), dann ist es, in der Tat, erlaubt, von einem Fieber zu reden. Das Interesse an der Wahlkampagne war wohl sehr groß, aber nicht übermäßig. Das alltägliche Leben verlief normal und ruhig. Ich war auf einer Versammlung in Ilford mit der Beteiligung von *Winston Churchill*. Ilford ist ein kleines Städtchen, Churchill eine zugereiste Größe. Trotzdem kostete es mich nicht geringe Mühe,